Seit dieser Zeit in der Peterskirche zu Pavia aufbewahrt, wurden sie mit Genehmigung des Papstes im October 1842 nach Algier ausgeliefert, um bei dem auf den Ruinen Hippos, durch die französischen Bischöfe errichteten Denkmale des heiligen Augustinus niedergelegt zu werden.

Die Fürstengruft in Wien.

Eine der ältesten Grüfte, welche zur Aufnahme des österreichischen Fürstenstammes bestimmt wurde, ist jene in der St. Stephanskirche, am Ende der alten Chorstühle unter dem Hochaltar. Sie wurde im Jahre 1363 von Herzog Rudolph dem IV. für sich und seine Nachfolger gestiftet *), nachdem seine Vorgänger an verschiedenen Orten und Kirchen beigesetzt worden waren.

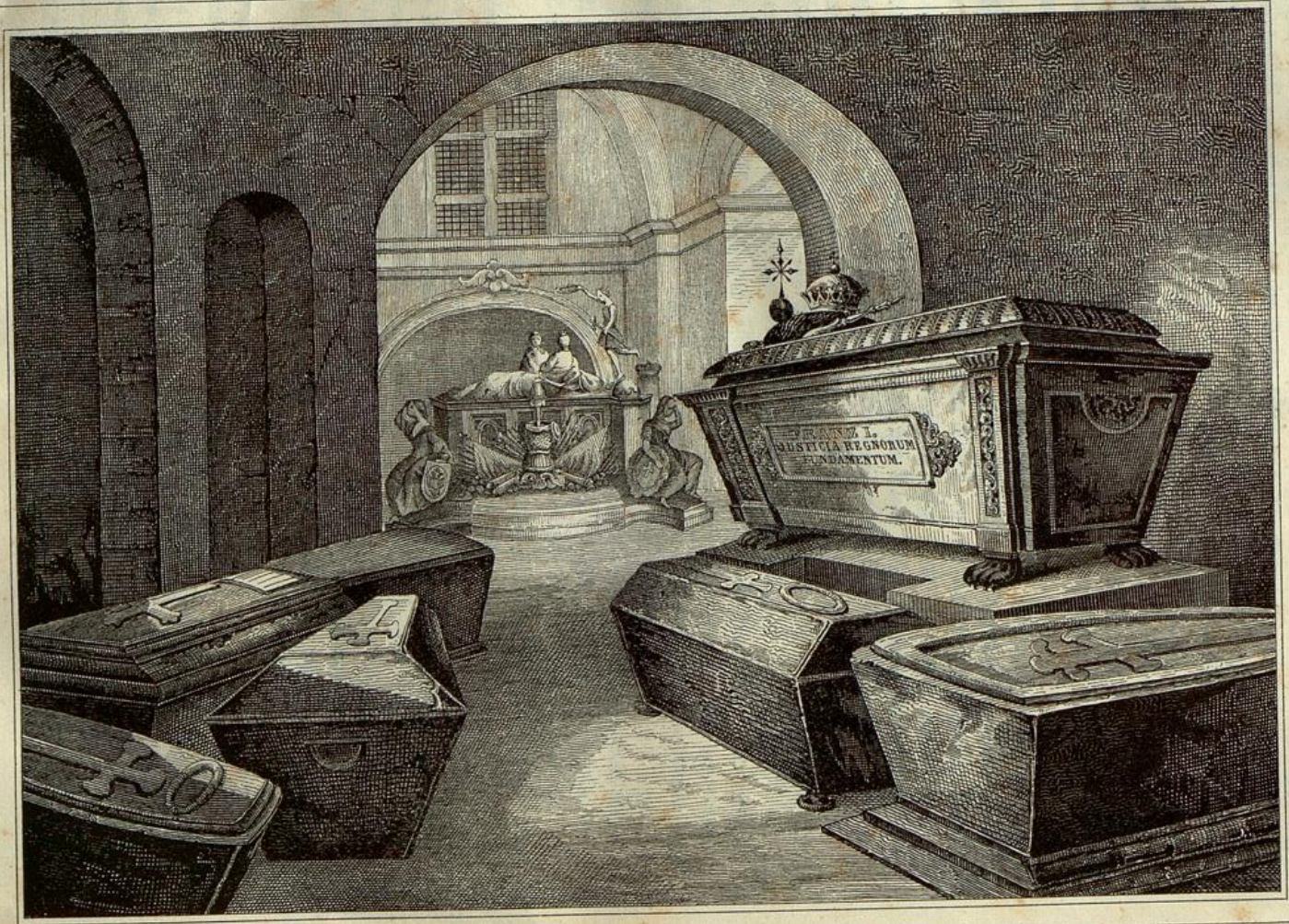
Diese Gruft wurde bis zum Jahre 1576 benutzt, und die Herzoge Rudolph IV., Georg, ein Sohn Albrechts des V., Albrecht III., Leopold, Albrecht VI. und noch mehrere sind darin begraben. Allmählig kam jedoch diese Gruft wegen der vielen Kriege und bürgerlichen Unruhen, die in Oesterreich herrschten, und auch, weil die nachfolgenden Regenten, als Könige von Böhmen in Prag begraben wurden, gänzlich in Vergessenheit, so daß sie im Jahre 1645 nur durch einen Zufall, da sich ein Kammerdiener des Kaiser Ferdinand des III., Namens Schnepf, unweit davon eine Familiengruft erbauen ließ, wieder entdeckt ward.

Seit dieser Zeit werden, da schon die neue Fürstengruft bei den Kapuzinern erbaut war, nur die Eingeweide aller verstorbenen Mitglieder des kaiserlichen Hauses in kupfernen Urnen hier aufbewahrt, während die Herzen derselben, von silbernen Gefäßen umschloßen, in der Lorettakapelle der Augustinerkirche beigesetzt werden. Im Jahre 1754 ließ die Kaiserin Maria Theresia diese Gruft bis zu Ende der Kirche erweitern, und die Gebeine ihrer Vorfahren in eicherne Särge, welche kupferne umschließen, übersetzen. Auch die Gebeine Friedrichs des Schönen sammt jenen seiner Tochter Elisabeth wurden im Jahre 1783 aus dessen selbstgewählter Ruhestätte in der von ihm gestifteten Karthause zu Mauerbach, nach Aufhebung derselben in diese Gruft übertragen.

Die alte Gruft hat die Form eines länglichen Vierecks, die neue erweiterte, welche mit Stuckatorarbeit verziert ist, und wovon die Fenster außerhalb, unter dem Brustbilde des Erlösers zu sehen sind, die eines Ovales. Man gelangt in dieselbe auf vierzehn Stufen durch den Eingang von Außen, neben der Kanzel des heiligen Capistrans.

---

*) Die Vorfahren Rudolphs des IV. wurden an verschiedenen Orten, meistens in Klöstern bestattet, wie z. B. Leopold IV. der Heilige in Klosterneuburg; aber auch von den spätern österreichischen Fürsten und Fürstinen aus dem Stamme Habsburg wurden nicht alle zu der Asche ihrer Ahnen versammelt. Nämlich Kaiser Maximilian I. ruht neben seiner Mutter Eleonora in der alten Schloßkirche zu Wiener Neustadt. Ferdinand II. und seine Gemalin Maria ruhen in Grätz, Ferdinand I. in Prag, Claudia Felicitas, die Gemalin Kaiser Leopolds des I. ruht in der Klostergruft bei den Dominikanern in Wien u. s. w.



Kauzler gez. Berndt lith.

3.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Die kaiserliche Familiengruft bei den Kapuzinern auf dem neuen Markte wurde nebst dem Kloster und der Kirche von Kaiser Ferdinand dem II. durch eine fromme Stiftung der Kaiserin Anna und des Kaisers Mathias, ihrem Gemal, im Jahre 1622 gegründet. Im Jahre 1632 standen Kloster, Kirche und Gruft in ihrer ursprünglichen Einfachheit vollendet da, und im Jahre 1633 nach dem Osterfeste, wurden die Leichname der hohen Gründer aus dem Königskloster feierlich hieher übertragen.

Die ursprüngliche Gruft ist ein langes düsteres Gewölbe in beträchtlicher Tiefe, unterhalb der Kirche und des Klosters. Man gelangt von beiden aus in das Grabgewölbe; von der Kirche aus auf einer ziemlich geräumigen, hingegen vom Kloster aus, auf einer engen und steilen Treppe. Hinter hohen eisernen Gittern, die durch einen, mitten hindurch führenden Gang getrennt sind, stehen die Reihen schwerer Särge, einen ernsten und majestätischen Anblick gewährend.

Im Todesjahre Kaiser Ferdinand des III., (1657), wurde die Gruft nach dem Wunsche der Kaiserin Witwe und des Kaisers Leopold des I. zum ersten Male erweitert, und mit einer Kapelle versehen. Kaiser Leopold und die kaiserliche Familie fanden sich hier oft ein, um hier ihr Gebet zu verrichten. Zu jener Zeit lebte auch in diesem Kloster, der in der Geschichte vom Entsatze der Stadt Wien her bekannte, vom Kaiser sehr geliebte und allgemein geschätzte fromme Priester Markus Avianus, dessen Leichnam in der heutigen Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes, rechts vom Altare, ruht. Die auf einer Marmortafel angebrachte lateinische Grabschrift ward vom Kaiser Leopold dem I. selbst verfertigt, welcher darin seinen Namen anbrachte.

Im Jahre 1701 ward diese österreichische Gruft abermals erweitert, auch ließ die Kaiserin Eleonora für die neue Gruft einen Altar von schwarzem Marmor verfertigen, auf welchem die Statuen der Maria, des Heilands, der Martha und Magdalena aus weißen Marmor sich befinden, welche vielen Kunstwerth haben.

In der alten Gruft ruhen sämmtliche Glieder des Hauses Habsburg, vom Kaiser Mathias bis Karl dem VI., mit Ausnahme Ferdinands des II., der sich an der Seite seiner Gemalin Maria zu Grätz in dem prächtigen Mausoleum bestatten ließ.

Neben einfachen und anspruchslosen, jedoch insgesammt ehernen Särgen, erheben sich hier kolossale prächtige Meisterwerke der Plastik von ungemeinem Werthe; namentlich der silberne Sarg Kaiser Joseph des I., auf welchem ein Basreliefs, eine Ansicht des in neuester Zeit wieder zu solcher politischen Berühmtheit gelangten Barcellona und die Inschrift: »Barcelonam liberavit,« dann jene Karl des VI. von Erz in grandiöser Dimension. In der alten Gruft ruhen auch die irdischen Reste der Gräfin Karolina von Fuchs, Erzieherin der Kaiserin Maria Theresia. Achtung und Dankbarkeit widmeten der edlen Verstorbenen inmitten der kaiserlichen Familie die letzte Ruhestätte.

Die meisten Umänderungen und Verschönerungen aber verdanken Kirche, Kloster und Gruft der Kaiserin Maria Theresia, auf deren Befehl im Jahre 1748 neben der bisherigen zu wenig Raum gebenden k. k. Hofgruft eine neue für das Habsburg-Lothringen'sche Stammhaus erbaut wurde, die von der älteren durch ein starkes eisernes Gitter mit einer Eingangsthüre getrennt ist, und wohin der, in der ersten Gruft befindliche Altar übertragen ward*).

---

*) Die Decke des Kuppelgewölbes von diesem neuen Zubau ist von Joseph Ignaz Müldorfer aus Innsbruck gemalt.

Hier ruhen umgeben von Kindern und Kindeskindern Ahnfrau und Ahnherr des jetzt regierenden Kaiserhauses, Maria Theresia und Franz von Lothringen, in prachtvollen riesigen, wahrhaft kaiserlichen Särgen, geschmückt mit allen Emblemen des Thrones, mit allegorischen Figuren, meisterhaften Basreliefs — den Krönungspomp in Frankfurt am Main, in Prag und Preßburg darstellend, und auf dem Deckel die mit dem Oberleibe erhobenen erzenen Gestalten des Kaisers und der Kaiserin tragend. Dieses Grabmal wurde im Jahre 1753 von Balthasar Moll aus Brüssel verfertigt. Zu ihren Füßen stehen die einfachen und schmucklosen Särge Kaiser Joseph des II. und seines Bruders Leopold des II.

Oefter als alle ihre Vorfahren, besuchte Maria Theresia mit ihren Prinzessinen diesen Ruheplatz, ja nach dem Tode ihres Gemals kam sie regelmäßig täglich, um sich dort ihrem Schmerze zu überlassen, und durch Gebet zu stärken. Als das letzte Mal die Maschine, mit der die hohe Fürstin sich hinabließ, den Dienst versagte, äußerte sie, daß sie nun auch bald hieher folgen werde, was dann auch wirklich im Jahre 1780 geschah.

Seit Kaiser Joseph dem II. sind die meisten Särge nur einfach von Kupfer gearbeitet, die inneren von Holz. Jene der regierenden Kaiser und Kaiserinen sind mit schwarzem Sammt und Goldstoff, die der Erzherzoge und Erzherzoginen mit Silber und rothem Sammt überzogen; überdieß aber noch mit goldenen Beschlägen geschmückt.

Im Jahre 1828 ließ der letztverstorbene Kaiser Franz I. die Gruft neuerdings erweitern, nachdem er derselben ein Gewölbrotunda hinzufügte. Im Mittelpunkte derselben erhebt sich nun auch das Grabmal des Stifters auf einem einfachen Sockel von Sandstein, ein erzgegossener mit den Insignien der Kaiserwürde geschmückter Sarg, von schlichter aber edler Form, eine Nachahmung des Mausoleums Kaiser Leopold des II. in der Augustinerkirche.

In nächster Nachbarschaft ruhen die drei Gemalinen des Kaisers. Rechts am Eingange dieses Grabgewölbes, der Seitenwand angeschmiegt, befindet sich der schmucklose Sarg des jungen Napoleons, genannt der Herzog von Reichstadt*).

Am 2. November jeden Jahres, nämlich am Allerseelentage, ist die Gruft für Jedermann geöffnet, doch wird die Besichtigung derselben sehr leicht auch außer dieser Zeit gestattet.

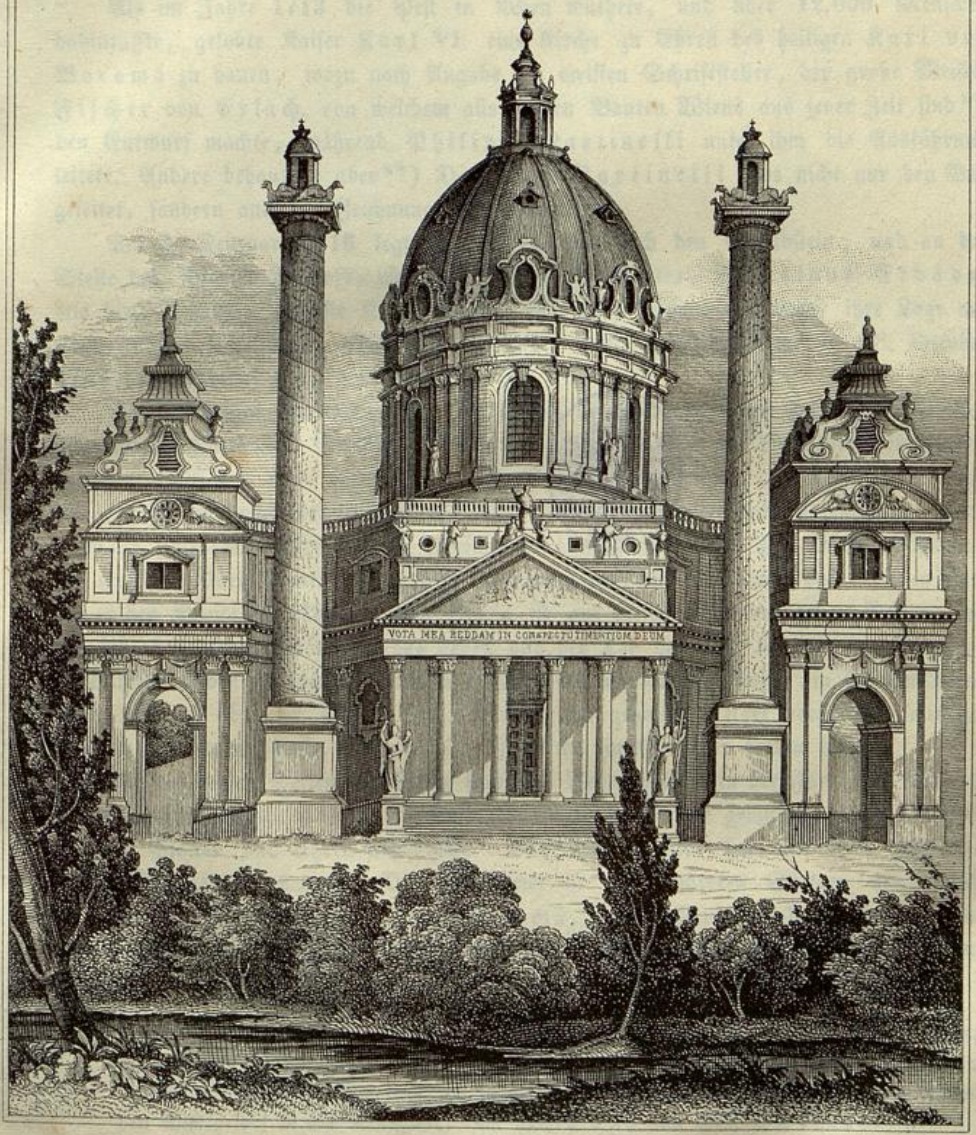
Im Jahre 1781 besuchten der damalige Großfürst, nachheriger Kaiser, Paul von Rußland und seine Gemalin, auf ihrer Reise über Wien nach Italien diese Gruft.

Während der Anwesenheit des Papstes Pius des VI. im Jahre 1782 las derselbe in der kaiserlichen Kapelle die Messe, worauf im Kloster-Refectorium die Feierlichkeit des Fußkusses für die Herrschaften und die Geistlichkeit Statt fand.

Am Abende des 5. Octobers 1809 besuchte Napoleon bei Fackelschein diese ehrwürdige Ruhestätte des habsburgischen Kaiserhauses. Im Jahre 1835 machte Kaiser

---

*) Die auf dem Bilde vorgestellten Sarkophage sind folgende: — der in der Entfernung mit den liegenden Figuren und einer Statue der Fama, die sich hinten erhebt, enthält die irdischen Ueberreste der Kaiserin Maria Theresia; — der auf der rechten Seite, innerhalb des Säulenbogens, mit der kaiserlichen Krone und Scepter geschmückte, ist das Grabmal des Kaisers Franz des I.; — der zur Linken, der ein einfaches Kreuz und eine Inschrift trägt, ist die Ruhestatt des jungen Herzogs von Reichstadt.



Berndt lith.

4.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Nikolaus I., der zweite Bruder des Kaisers Alexander des I. von Rußland einen Besuch in Wien und begab sich auch in die kaiserliche Gruft, um am Sarge des höchstseligen Kaiser Franz des I. seine Andacht zu verrichten.

Die Kirche zu St. Karl von Boromä in Wien.

Als im Jahre 1713 die Pest in Wien wüthete, und über 12,000 Menschen dahinraffte, gelobte Kaiser Karl VI. eine Kirche zu Ehren des heiligen Karl von Boromä zu bauen, wozu nach Angabe der meisten Schriftsteller, der große Meister Fischer von Erlach, von welchem alle großen Bauten Wiens aus jener Zeit sind*), den Entwurf machte, während Philipp Martinelli unter ihm die Ausführung leitete. Andere behaupten aber**) Dominik Martinelli habe nicht nur den Bau geleitet, sondern auch die Zeichnung dazu entworfen.

Am 4. Februar 1716 legte Karl VI. persönlich den Grundstein, und an der Stelle des Wiener Bischofs, weihte ihn jener von Neutra, Ladislaus Erdödy. Als diese unstreitig schönste Kirche Wiens und auch imponirend durch ihre Lage auf einer Anhöhe jenseits des Wienflußes vollendet war, weihte dieselbe am 28. October 1737 der Kardinal Kollonitsch.

Ihr prächtiges Portale, auf dessen Giebel in halb erhabener Arbeit, im reinsten Marmor, die Wirkungen der Pest in Wien dargestellt sind, und das die Worte des Psalms enthält: »Ich will mein Gelübde lösen im Angesichte derjenigen, die den Herrn fürchten,« ruht auf sechs korinthischen Säulen. Zu beiden Seiten des Portales sieht man ebenfalls zwei freistehende Säulen dorischer Ordnung, welche 41 Fuß in der Höhe und 13 Fuß im Durchschnitte messen, und im Innern mit einer Wendeltreppe versehen sind, die zu den Kapitälern führen. Von Außen ist auf diesen, in gewundenen Reihen, die sich bis oben hinauf schlängeln, das Leben und der Tod des heil. Karl von Boromä abgebildet. Oben auf den Kapitälern befindet sich an beiden Säulen ein Glockenthürmchen, und auf den vier Seiten sind vier von Erz gegossene, stark vergoldete, mit den Flügeln zusammenstoßende Adler zu sehen, welche ein Geländer herum bilden.

An den beiden Seiten der Kirche sind zwei Nebengebäude in der Form von triumphbogen, unter welchen man durch Seitenthüren in die Kirche gelangt. Ueber denselben sind die Glocken und Uhren angebracht. Das Hauptgebäude hat eine hohe achteckige, mit Kupfer gedeckte Kuppel. Die Vorderseite ist mit mehreren Statuen von Sandstein besetzt. Der heilige Karl von Boromä, auf Wolken knieend, um in den Himmel aufgenommen zu werden, bildet den Hochaltar aus weißem Marmor. Die Seiten-

*) Die Reichskanzlei, die Hofbibliothek, die kaiserlichen Marställe, die ungarische Garde, vormals das Fürst Trautsohn'sche Gartengebäude, den Auersperg'schen Palast, das Liechtensteinsche Majoratshaus in der Schenkenstraße und den Palast in der Roßau, den Schlegelhof in der Renngasse, einst Bathiany nun Graf Schönborn, ꝛc.

**) Freddy in seiner Beschreibung von Wien.